Ab Mai 2022 erhältlich:
Die neue Pestalozzi-Schüleragenda, diesmal zum Thema Kindheit

CHF 15.80 | EUR 15.80
320 Seiten, 10,4 × 14,8 cm
gebunden, Hardcover
ISBN 978-3-03922-153-0
Mit zahlreichen Abbildungen
Weber Verlag AG

184

205

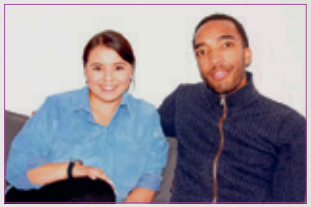
234

246

215

224

253



264

Inhaltsverzeichnis

8 Stundenplan
12 Meine Adressen
14 Jahresübersicht
20 Kalendarium
179 Schweizer Gesamtbundesrat 2022
181 Sieben Fragen an Bundesrätin Viola Amherd
183 Kapitel 1: Stichwort Familie
184 Aufwachsen mit vier Vätern
187 Wenn sich die Eltern trennen
192 Verloren in der Mitte? Der Mythos der Sandwichkinder
195 Auf sich allein gestellt
197 Kapitel 2: Stichwort Politik
198 Sollen wir mit 16 stimmen gehen dürfen?
201 Kinderrechte
203 Was Parteien mit Kindern machen wollen
205 Jung und politisch: Die Klimajugend
208 Schule, Alltag, Hobbys: Interview mit Cansu Dogan
210 Wer war Maria Montessori
211 Kapitel 3: Stichwort Bildung
212 Leben mit besonderen Bedürfnissen: Zu Besuch in der Rafaelschule
215 Schule, Alltag, Liebe: Interview mit Pearl und Vivien
217 Haben wir alle dieselben Chancen?
219 Mini-Chancengleichheits-Lexikon
221 Das Wandtelefon
223 Kapitel 4: Stichwort Pandemie
224 «Mich beeindruckt, wie die Jungen die Massnahmen mittragen»
230 Schule, Alltag, Freunde: Interview mit Darija Knezevic
232 Kindheit im Krieg
235 Kapitel 5: Stichwort Soziales
236 Von Beeren und Geheimsprachen – Kinder mit Migrationshintergrund erzählen
240 Schule, Alltag, Hobbys: Interview mit Verona und Enea
242 Die Schweiz und ihre Verdingkinder
245 Schule, Alltag, Hobbys: Interview mit Matilda Rengger
247 Kapitel 6: Stichwort Geschichten
248 «Mit einer Tierfigur kann sich jedes Kind identifizieren»
251 Bücher für Wissensdurstige und Leseratten
252 Wer war Janusz Korczak
253 Kapitel 7: Stichwort Medien
254 «Mit dem Handy würde ich viel verpassen»
255 Wie TikTok & Co. glücklich machen – oder eben nicht
258 Wer war Alexander Sutherland Neill
259 Kapitel 8: Stichwort Herkunft
260 Paradiesvogel
262 Wenn Babys mit dem Flugzeug zur Welt kommen – eine Reportage über Adoptivkinder
266 Beruf, Alltag, Liebe: Interview mit Paola und Timon
269 «Die Schule behandelt uns wie Erwachsene»
272 Wer war Johann Heinrich Pestalozzi
273 Telefonnummern und Adressen
286 Formeln und Masse
292 Römische Zahlen und Morsealphabet
293 Editorial und Sponsoring
294 Impressum
320 Bestelltalon

Aus dem Inhaltsverzeichnis ist die Fülle der Themen und Beiträge ersichtlich.

Im Kalendarium enthält jeder Tag einen Tipp, eine kleine Geschichte oder ein Zitat.

Mai

26 Freitag

«Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verloren gehen.»
Johann Heinrich Pestalozzi

27 Samstag

Rund 90 % aller Kinder werden als Rechtshänder geboren.

28 Sonntag
Pfingstsonntag

«Man darf nicht verlernen, die Welt mit den Augen eines Kindes zu sehen.»
Henry Matisse

29 Montag
Pfingstmontag

Studien haben gezeigt, dass Kinder, die täglich mehr als drei Stunden Videos oder Fernsehsendungen schauen, im Alter von sieben Jahren ein höheres Risiko für emotionale Probleme, Beziehungs- und Verhaltensprobleme haben.

30 Dienstag

Flipper ist der von Kindern in aller Welt heiss geliebte Delfin aus dem Coral Key Park, der erstmals 1963 in zwei amerikanischen Spielfilmen zu sehen war und in der Serie «Flipper» seinen Durchbruch erlebte. Die erste Geschichte handelt davon, dass Sandy, der Sohn eines armen Fischers, einen verletzten Delfin gesundpflegt, der seinem Vater dann die besten Fanggründe zeigt und die Familie so wohlhabend macht. Die Flipper-Serie führte dazu, dass in Amerika und Europa Delfinarien wie Pilze aus dem Boden schossen.

Die täglichen Tipps umfassen viele Themen und ein breites Spektrum an Meinungen und Fakten.

Sollen wir mit 16 stimmen gehen dürfen?

Pro und Kontra in einer schwierigen Diskussion

Eine Übersicht zum Diskurs

Die Schweizer Bevölkerung ist überaltert. Der Anteil jüngerer Menschen wird immer kleiner. Und die Stimmen der älteren entscheiden oftmals über Dinge, die sie vielleicht gar nicht mehr betreffen, die aber für die nicht stimmberechtigten jüngeren Konseqenzen haben. Ein Achtel der Schweizer Bevölkerung ist so aufgrund des Alters von den politischen Entscheidungen ausgeschlossen.

Das wollen verschiedene Gruppierungen ändern: die Jusos zum Beispiel, die Grünen und die SP. Sie möchten, dass das Abstimmungsalter von 18 Jahren auf 16 Jahre herabgesetzt wird. Ein Argument dafür ist etwa, dass junge Leute heutzutage viel besser informiert sind als früher oder sich als Stimmberechtigte früher mit politischen Themen auseinandersetzen würden.

«Sollen Teenager wählen?», fragte 1966 die deutsche Zeitung «Die Zeit» und bezweifelte, dass ein 18-Jähriger die Wahlreife besitze. Heute dürfen Menschen in Deutschland und der Schweiz ab 18 wählen. Aber auch schon das Wahlalter 16 hat sich an verschiedenen Orten durchgesetzt: im Kanton Glarus zum Beispiel. Das ist der erste Kanton der Schweiz, der sich entschieden hat, das Stimmrechtsalter herabzusetzen. Selbst wählen lassen können sich die Leute aber erst mit 18 Jahren.

Das Argument der Gegner und Gegnerinnen ist, dass junge Leute vor dem 18. Lebensjahr noch nicht den angemessenen Bildungsgrad erreicht hätten, dass ihnen zugetraut werden könne, über wichtige politische Entscheide mitzubestimmen.

Ein anderes Argument ist, dass mit dem tieferen Alter auch Pflichten fehlen, zum Beispiel das Zahlen von Steuern. Mindestens genauso häufig argumentieren kritisch eingestellte Personen mit der angeblichen Unwissenheit oder dem Desinteresse junger Menschen, was politische Themen angehe. Tatsächlich

Die Kinderrechte sind ein zentrales Thema der Agenda.

Kindheit im Krieg

Hanna Johansen

Am 4. September 1939 war bei uns dreimal Fliegeralarm zu hören. In der Chronik der Hansestadt Bremen lese ich: «Britische Flugzeuge überfliegen in grosser Höhe unser Gebiet und werfen Flugblätter ab.» Nur Flugblätter.

Ich war noch kein Jahr alt, als am 18. Mai 1940 der erste Luftangriff geflogen wurde. «Es handelt sich um einen überraschenden Angriff. Fliegeralarm wird nicht gegeben. Die Flakstellungen in und um Bremen sind nur schwach besetzt. Englische Flugzeuge werfen 124 Spreng- und 79 Brandbomben. Der erste Bombenwurf erfolgt um 0.36 Uhr. Getroffen werden u. a. Häuser in der Bucht-, Bürger- und Sandstrasse, das Diakonissenhaus und die Schuppen 15, 17 und 18 im Überseehafen. Verluste: 16 Gefallene, 3 Schwer- und 52 Leichtverletzte. Entwarnung: 3.20 Uhr.»

Es handelte sich um einen überraschenden Angriff? Vielleicht fürs Hauptquartier, weil die militärische Verteidigung noch nicht bereit war. Gewiss nicht für meine Mutter, die als Kind schon einen Weltkrieg erlebt hatte. Jedenfalls hatte sie von unseren Machthabern nie etwas anderes erwartet als Krieg.

Am nächsten Tag fand um 0.36 bis 3.33 Uhr der zweite Angriff statt, diesmal mit Alarm.

Es gab noch keine Bunker, wo meine Mutter uns hätte in Sicherheit bringen können. Die Menschen suchten Schutz in ihren Kellern, obwohl die meisten Keller im Ernstfall eines Volltreffers keinerlei Schutz geboten hätten. Die Stadt begann mit dem Bau von etwa 100 Bunkern, in einem davon wurde uns schliesslich ein Platz zugewiesen. Von da an weckte mich meine Mutter, wenn die Sirenen nachts Voralarm heulten, setzte mich auf ihr Fahrrad und fuhr in den Bunker. Schnell musste es gehen, damit wir ankamen, bevor die Bunkertür geschlossen wurde. Bis 1945.

Der 173. Luftangriff war der letzte, er fand am Dienstag, 24. April 1945, um 13.14 Uhr statt. «Es werden 156 Sprengbomben, darunter 4 Blindgänger, geworfen.»

Am Tag danach gab es um 17 Uhr den 1233. Fliegeralarm. Den letzten.

Ich war fast sechs Jahre alt, als unsere Stadt eingenommen und besetzt wurde, von den Engländern, die sehr bald den Amerikanern Platz machten. Und noch heute kann ich kaum fassen, dass ich und dass meine Nächsten den Krieg und die Diktatur überlebt haben. Sogar mein Vater kam lebend aus der Gefangenschaft zurück.

Noch weniger kann ich begreifen, an wie vielen Orten auf unserer Erde auch heute Krieg herrscht.

Hanna Johansen ist eine Schweizer Schriftstellerin und Kinderbuchautorin deutscher Herkunft. Sie kam 1939 in Bremen zur Welt und lebt heute in Kilchberg/ZH.

Text: Hanna Johansen; Foto: Yvonne Böhler

Die Schriftstellerin Hanna Johannsen erzählt über ihre Kindheit im Krieg.

Foto: Maurus Held

Verona und Enea sind zwei Schweizer Schulkinder, die der Agenda ein Interview gegeben haben.

Schule, Alltag, Hobbys

Ein Interview mit Verona (10) und Enea (10)

Wie habt ihr die Coronapandemie erlebt?
Verona: Es war schon schwierig für uns. Ich hatte auch Angst um meine Grosseltern. Wir konnten sie nicht so oft im Kosovo besuchen. Ansonsten hat sich aber vieles normalisiert. Das Maskentragen zum Beispiel finde ich nicht so schlimm. Und der Unterricht von zu Hause aus gefiel mir gut.
Enea: Zu Beginn der Pandemie konnten wir nicht nach Finnland reisen, jetzt aber schon. Wir haben ja den finnischen Pass, dann ist die Einreise kein Problem. Andere sind da stärker eingeschränkt. Und meine finnische Grossmutter lebt ja hier in der Schweiz. Dann kann ich sie trotz allem sehen.

Was ist euer Traumberuf?
Enea: Kriminalpolizist.
Verona: Etwas mit Tieren oder Lehrerin.

Wie sieht euer Freundeskreis aus?
Verona: Die meisten Mädchen meiner Schulklasse sind meine Freundinnen. Früher haben wir am Mittwochnachmittag regelmässig miteinander gespielt, jetzt aber nicht mehr so oft.
Enea: Ein paar meiner Freunde gehen mit mir in dieselbe Klasse. Und in Finnland habe ich auch noch ein paar Freunde. Ich verbringe auch Zeit mit meinen Geschwistern.
Verona: Ja, ich auch. Ich stehe sehr nahe zu meiner Schwester und meinem Bruder. Und auch zu meinen Eltern.

Nutzt ihr soziale Medien?
Enea: Nein, ich habe kein Handy.
Verona: Ich habe TikTok und Instagram. Aber ich benutze den Account meiner älteren Schwester.

Verona (links) und Enea (rechts).

Wie gefällt euch die Schule?
Verona: Gut. Ich mag vor allem Sport, Deutsch und Mathematik.
Enea: Mir gefällt die Schule. Meine Lieblingsfächer sind Turnen, Werken und Handarbeit. Also jene Fächer, in denen man nicht richtig Unterricht hat.

Habt ihr ein Vorbild?
Verona: Ich habe nicht wirklich ein Vorbild. Aber ich höre gerne Musik. Oft albanische und englische Lieder.
Enea: Englische Lieder höre ich auch oft. Ed Sheeran mag ich sehr. Und auch finnische Sänger.

Was macht euch glücklich?
Enea: Eigentlich alles.
Verona: Zu sehen, dass die Familie gesund ist.

Interview: Maurus Held; Fotos: Maurus Held

Enea und Verona haben sowohl finnische als auch kosovarische Wurzeln.

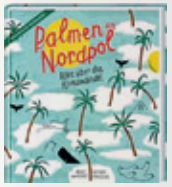
Haben Kinderbücher nicht oft auch einen pädagogischen Charakter?
Bücher für Kinder müssen nicht pädagogisch sein. Kinder wollen keine Message. Sie wollen gute Geschichten. Diese können in der Realität oder in der Phantasie angesiedelt sein. Das spielt keine Rolle. Die Grenze zwischen beidem ist bei Kindern fliessend, und so bieten sich unendlich Geschichten an.

Wie sehen Sie die Zukunft des Jugend- und Kinderbuchs? Wird es sich auf längere Frist in der traditionellen Form halten können?
In der Coronazeit wurden wieder viel mehr Kinder- und Jugendbücher verkauft. Oft ist bei erfolgreichen Büchern eine Rückkoppelung mit anderen Medien zu beobachten. Es erscheinen Filme, Videospiele, Hörspiele mit derselben Thematik, was dann wiederum zum traditionellen Lesen anregen kann. Das immersive Lesen, das Eintauchen und Versinken in einem Buch, das wird weiterhin zu den prägenden kulturellen Erfahrungen gehören. Ich bin optimistisch. Und nicht zu vergessen: das Vorlesen! Wer hat nicht wunderbare Erinnerungen an Situationen, da uns ein herrliches Buch vorgelesen wurde!

Es gibt noch immer eine Reihe von Kinderbuchklassikern, die Anklang finden: Schellen-Ursli zum Beispiel. Wie ist das zu erklären?
Bei diesem Schweizer Klassiker kommt vieles zusammen: Es ist gleichzeitig eine Abenteuer- und eine Selbstfindungsgeschichte. Auch hier zwischenzeitlich ohne Eltern (und ohne Handy!), ganz allein auf der Alphütte. Starke Bilder, manchmal dramatisch, manchmal poetisch, und heftige Emotionen. Ein exzellenter Plot und erst noch mit einem guten Ende: Vergnügt in der warmen Stube bei köstlichen Vermicelles ist Ursli wieder vereint mit seinen Eltern und … er hat die grösste Glocke und darf zuvorderst im Umzug marschieren!

Interview: Hanna Fröhlich; Foto: Claudia de Weck

Bücher für Wissensdurstige und Leseratten



Palmen am Nordpol. Alles über den Klimawandel. Marc ter Horst (Text), Wendy Panders (Illustration). Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf. Gabriel in der Thienemann-Esslinger Verlag GmbH, Stuttgart 2020.

Über Mammuts, Windräder und saure Ozeane. «Palmen am Nordpol» thematisiert den Klimawandel, erklärt bekannte Missverständnisse und stellt Fragen. Mit fantasieanregenden Illustrationen und humorvoller Sprache werden genau die komplexen Vorgänge erklärt, die du bis jetzt (vielleicht) noch nie so richtig verstanden hast. Das Buch nimmt dich mit auf eine Zeitreise zwischen Geschichte, Chemie und Gesellschaft – und endet im Hier und Jetzt. Denn es erklärt auch, was du gegen den Klimawandel tun kannst.

Mats & Milad. Oder: Nachrichten vom Arsch der Welt. Eva Rottmann. Jacoby & Stuart 2021.

Mathilda, sie nennt sich Mats, ist gerade von der Stadt in die Provinz gezogen. Eigentlich will sie dort gar nicht sein. Dann aber lernt die 15-Jährige den Sohn eines libanesischen Autowerkstattinhabers kennen. Zwischen den beiden funkt's von Anfang an. Doch im kleinen Dorf erwartet das junge Paar Turbulenzen. Proteste von rechtsradikalen Jugendlichen erfordern ihre Zivilcourage. Ob ihr Kampfgeist ausreicht, wird sich zeigen. Eine rasante und authentische Geschichte über die Herausforderungen junger Liebe und den Mut, Haltung zu zeigen.

Text: Nuria Rogger; Bilder: Thienemann-Esslinger Verlag GmbH, Jacoby & Stuart

Die Agenda gibt mitunter auch Lektüre-Tipps für Schulkinder.

Paradiesvogel

Sunil Mann

Was habe ich mich geschämt, damals in Zweisimmen. In den 70ern zählte das Dorf knapp 3000 Einwohner, Ausländer oder Ausländerinnen gab es bis auf eine Handvoll Spanier und Portugiesen keine. Von denen haben die meisten im Spital gearbeitet. Auch meine Mutter, die war da als Krankenschwester angestellt (wie man damals sagte). Aus Personalmangel in Indien rekrutiert, reiste sie von Delhi erst nach Frankfurt, um die Sprache zu erlernen, danach wurde sie ins tiefste Berner Oberland versetzt. Mit gutem Gewissen kann ich sagen, dass im Dorf zu der Zeit niemand derart aufgefallen ist wie meine Mutter. In den ersten Jahren trug sie konsequent Saris, quietschbunte Seidentücher, die kunstvoll um den Körper geschlungen werden. Ein Paradiesvogel. Die Oberländer staunten Bauklötze, und ich wand mich und wünschte mir inständig, sie würden sich normaler anziehen. Beige, Grau, höchstens ein gedecktes Grün, das waren die Farben der anderen Mütter. Denn das wollte ich sein: ein normales Kind in einer normalen Familiensituation und einer sich normal kleidenden Mutter. Lag nicht drin.

Zu jeder Tages- und Nachtzeit stand ausserdem eine Pfanne auf dem Herd, in der irgendetwas vor sich hin köchelte und fantastisch roch. Durchs ganze Treppenhaus des Schwesternhauses zogen die würzigen Duftschwaden und quer durchs Dorf bis zur Simme.

Die Sprache brachte mich zur Verzweiflung. Hindi entsteht irgendwo weit hinten im Rachen, ein Idiom voller gutturaler, halb verschluckter Laute, die es vermögen, einen Vierjährigen lebenslang zu traumatisieren, wenn sie ihm in gellender Lautstärke durch die lokale Coopfiliale nachgeschrien werden. Und meine Mutter hatte eine kräftige Stimme.

Selbst heute ist es mir peinlich, wenn ich die Sprache höre. Allerdings nur im ersten Moment. Im zweiten freue ich mich darüber, dass ich fast jedes Wort verstehe. Und wenn ich mir die Fotos von damals ansehe, bin ich stolz, eine Mutter gehabt zu haben, die ihre Tradition nie verleugnet hat und sich so wenig um Konventionen geschert hat.

Sunil Mann ist ein deutschsprachiger schweizerischer Schriftsteller. Geboren und aufgewachsen ist der Sohn indischer Einwanderer im Berner Oberland. Er studierte Psychologie und Germanistik und war in der Gastro- und Flugbranche tätig, ehe er 2001 die ersten Kurzgeschichten verfasste.

Text: Sunil Mann; Foto: Adrian Vollenweider

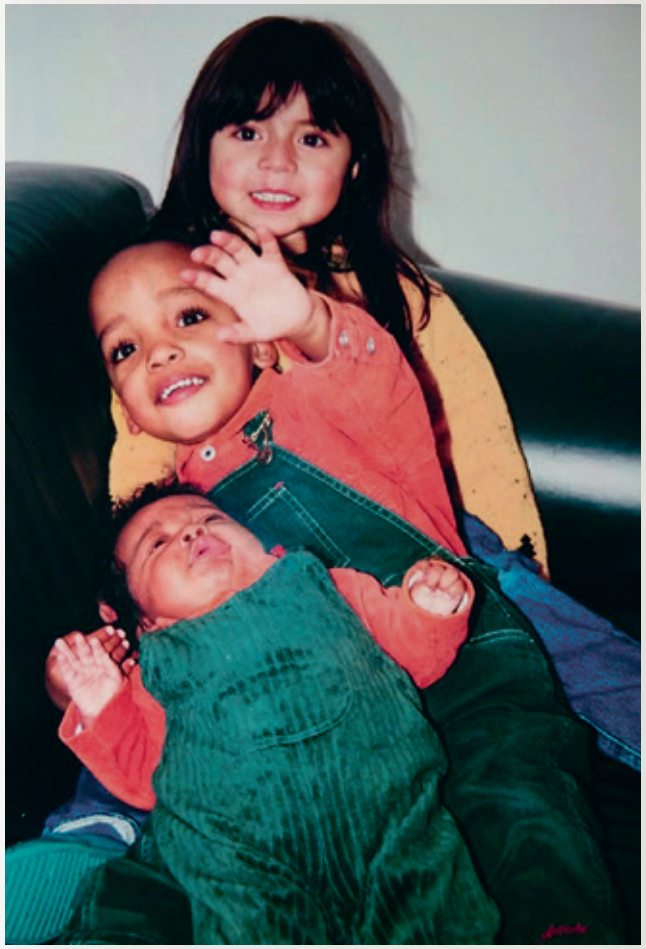
Der Schriftsteller Sunil Mann erzählt, wie schwierig es für ihn als Kind war, sich in der Schweiz zu integrieren.

Wenn Babys mit dem Flugzeug zur Welt kommen – eine Reportage über Adoptivkinder

Facatativá, Kolumbien. In dieser Stadt, nordöstlich der Hauptstadt Bogotá gelegen, erblickt Mitte der 90er-Jahre Paola das Licht der Welt. Die nächsten sieben Monate wird Paola von einer Pflegemutter grossgezogen, dann kommt sie in die Betreuung eines Ehepaars aus der Schweiz. Wer ihre leibliche Mutter ist, weiss sie bis heute nicht.

Indiana, Vereinigte Staaten, zwei Jahre später. Hier kommt Timon zur Welt. Wenige Stunden nach der Geburt verlässt seine Mutter das Spital – ohne ihn. Drei Tage danach wird Timon von einem Zürcher Ehepaar besucht. Mitgebracht hat es ein kleines Mädchen, Timons neues Schwesterchen. Paola.

Egg, Kanton Zürich. Hier wachsen die beiden zusammen mit ihrem jüngeren Bruder Moses, der ebenfalls aus den USA stammt, im Haus des Ehepaars Eggenschwiler auf. Sie besuchen die Schule, spielen mit ihren Freunden, haben ihre Hobbys – alles ganz normal. Und doch ist für sie alles ein bisschen anders. Die drei Geschwister wurden nämlich adoptiert. Das heisst, dass sie nicht in ihrem Geburtsland von ihren richtigen Eltern grossgezogen wurden. Stattdessen fanden sie hier in der Schweiz ein neues Daheim, so wie rund 150 ausländische Kinder jährlich. Solche internationale Adoptionen geschehen meist während des ersten Lebensjahres. Als ich Paola (26) und Timon (24) treffe, sage ich ihnen, dass sie keine meiner Fragen beantworten müssten, falls sie diese als zu persönlich empfänden. Doch das Gegenteil ist der Fall: «Wir wollen offen darüber reden. Leider ist es oft immer noch ein Tabuthema», sagt Paola. Sie erzählt mir von Mitstudenten, die sich nur ganz vorsichtig getraut hätten, sie darauf anzusprechen. Sie hätten es sicher bloss gut gemeint, glaubt sie. «Aber wenn wir uns damit so schwertun, dann bleibt es ja nur ein Tabuthema in den Köpfen der Leute.»



Auch in der Schweiz geben Menschen Kindern aus Drittweltländern ein neues Zuhause.

Jetzt Agenda vorbestellen:

Schenken sie Ihren Kindern, Ihren Enkeln, Nichten oder Neffen oder auch sich selbst die Pestalozzi-Agenda 2022/23 zum Thema Kindheit. Sie leisten damit einen Beitrag, dass diese nationale Schüleragenda auch kommenden Generationen als gedrucktes Buch erhalten bleibt. Wer subskribiert, dem wird die Agenda in der gewünschten Anzahl per Post mit Rechnung zugesandt!

www.linsmayer.ch/agenda.php